

Franz D. Hubmann

Mystik in der Bibel – Die Bibel in der Mystik

Mit diesem Titel möchte ich jene zwei Aspekte benennen, die ich im Folgenden kurz darstellen will. Zum einen möchte ich - ausgehend von einer groben Definition von Mystik - nach biblischen Texten fragen, welche in ihrer Ausdrucksweise in die Nähe von mystischer Literatur kommen.

Und als zweites möchte ich in Form eines Anhangs noch den umgekehrten Weg gehen und einige biblische Texte nennen, welche über die ersten hinaus späteren Mystikern geeignet erschienen, ihre Erfahrungen damit auszusprechen, - vielleicht sollte man besser sagen, dass sie ihre Erfahrungen in diese Texte hinein lesen.

Mystik hat – so vielfach in der heutigen theol. Literatur¹ – mit einer besonderen Erfahrung, oder besser: dem unmittelbaren Bewußtsein der Gegenwart Gottes zu tun, welches u.U. auch mit einer Erfahrung einer gewissen Einswerdung (*unio*) einhergeht. Die Intensität der Begegnung bzw. des Bewusstseins von dieser Begegnung, kann sich ausdrücken als Ekstase, als Schau oder als Entrückung u.ä. Allerdings ist es so, dass es sich nur um literarische Modelle handelt, mit Hilfe derer diese Erfahrungen nur bedingt ausgesprochen werden können. Mystiker sind sich gewöhnlich darüber einig, dass sich diese Erfahrungen einer Beschreibung widersetzen.

1. Biblische Texte, die in Richtung auf mystische Erfahrungen hin gelesen werden könnten

Dass es in der Bibel kaum Texte gibt, die denen der christlichen Mystiker vergleichbar sind, wird niemand bestreiten. Das hängt einmal damit zusammen, dass der Großteil der Texte erzählender Art ist und daher Vorgänge und Ereignisse distanziert und nicht im Ich-stil vermittelt. Und es hängt auch damit zusammen, dass die an sich sehr zahlreich vorhandenen Gotteserfahrungen von einer ganz anderen Art sind und m.E. wenig mit Mystik zu tun haben.

Es ist z.B. keine Frage, dass Gott dem Erzvater Abraham so unmittelbar nahe und erfahrbar ist wie keinem anderen der Ahnen des späteren Gottesvolkes, aber diese Begegnung und Kommunikation ist wohl keine mystische.

Es ist auch keine Frage, dass Gott in der Geschichte des Gottesvolkes als gegenwärtig, wirkend und eingreifend erfahren und geglaubt wird, aber auch das sind keine Erfahrungen der Gegenwart Gottes wie jene in der Mystik.

Obwohl also die Erwartungen nicht allzu groß sein dürfen, möchte ich jetzt dennoch die Bibel durchgehen und verschiedene Berichte zu Personen und Ereignissen durchmustern:

1. 1. Mose:

Es gibt keine andere Gestalt in der Bibel, welche sich mit Mose in der Intensität ihrer Gottesbegegnung und Gottesbeziehung messen könnte. Insbesondere in den zwei Jahren des Aufenthalts am Gottesberg Sinai / Horeb ist es Mose, der immer wieder auf den Berg steigen und in das Dunkel der Wolke eintreten und mit Gott kommunizieren darf (vgl. z.B. Ex 19, 3.9.20; 20,21; 24, 15.16.17.18). Vierzig Tage verweilt er; er isst und trinkt nicht, denn er ist den alltäglichen Bedürfnissen entrückt (Ex 24,18; 34,28). Gott redet mit ihm von Angesicht zu Angesicht wie einer mit seinem Freund spricht (Ex 33,11; Num 12,8). Gott gewährt ihm sogar beim geschützten Vorübergang seiner Herrlichkeit den ‚Nach-blick‘ und offenbart dabei das Wesen seines Namens (Ex 33,18ff.). Wenn Mose von der Begegnung mit Gott zurück kommt, dann strahlt sein Gesicht so, dass er es bedecken muss (Ex 34, 29.35). Als Aaron und Mirjam die einzigartige Stellung ihres Bruders anfechten wollen, weist Gott sie mit klaren Worten zurecht (Num 12,1-15). Nach seinem Tod kann mit Recht gesagt werden, dass kein Nabi mehr aufstand in Israel wie Mose (Dtn 34,10ff.).

¹ Vgl. z.B. LThK³ Bd. 7, 583ff.; RGG⁴, Bd. 5, 1651ff.; B. McGINN, Die Mystik im Abendland. Bd.1: Ursprünge, Freiburg 1994, 11-20; u.a.

Natürlich ist das nicht der „historische Mose“, sondern vielmehr die „pentateuchische Fiktion“ eines Mose, der die Tora für das Gottesvolk empfängt. Ist dieser „Mose“ ein Mystiker?

1. 2. Elija

Auch er steigt auf den Gottesberg, um Gott zu begegnen (1Kön 19). Aber er kommt ungerufen und er verschafft sich mit Chuzpe den Zutritt, denn seine Sache ist ernst und duldet keinen Aufschub. Gott erscheint denn auch, aber nicht in den gewohnten Medien von Sturm, Erdbeben oder Feuer, sondern im Ausdruck lautloser Stille (1Kön 19,12: *qôl d' mamah daqqah*)². Erst im Wahrnehmen dieses „Leerraums der Stille“, im „Nichts“ an offenbarenden Naturphänomenen wird Elija die Anwesenheit Gottes bewusst, wenn es heißt: „... und er verhüllte sein Gesicht“ (1Kön 19,13). Aus heutiger Perspektive erscheint diese Beschreibung durchaus vergleichbar mit mystischen Erfahrungen.

1. 3. Propheten

Vor allem ihre Berufungsberichte geben Anlass zu fragen, ob sie nicht mystischen Erlebnissen ähnlich sind. Man denke an Jesajas Vision des thronenden Gottes (Kap 6) und an jene des Ezechiel (Kap 1-3); in beiden Fällen ist es so, dass die Berufenen gleichsam alles Irdische hinter sich lassen und von der Gegenwart Gottes in Bann gezogen werden. Auch bei den anderen Propheten, insbesondere den Ekstatikern im Umkreis der Heiligtümer (vgl. 1Sam 19,18ff. u.a.), wird man ähnliche Erlebnisse voraussetzen dürfen, obwohl sie nicht beschrieben sind.

Trotzdem wird man sich schwer tun, die Propheten in die Nähe der Mystiker zu rücken, vor allem dann, wenn man die moderne Bibelwissenschaft berücksichtigt, welche heutzutage nicht nur wenig Interesse, sondern vor allem auch wenig Zuversicht aufbringt, aus den Prophetenbüchern den möglichen Bestand echter Texte zu rekonstruieren, um etwas über die Person des Propheten zu sagen. Wenn das nicht der Fall ist, kann ich nur den „fiktiven Propheten“ des *Buches* mit dem Mystiker vergleichen.

Allerdings möchte ich diese Position einschränken; ich glaube zum einen, dass man mehr damit rechnen sollte, dass Propheten sich Techniken angeeignet haben, um Gottesbegegnungen herbeizuführen. - In diesen Fähigkeiten wird man gewisse Berührungen zur Kontemplation der Mystiker sehen können. -

Zum anderen bin ich immer noch der Meinung, dass wir bei manchen Propheten – ich denke hier speziell an Jeremias „Konfessionen“³ – sehr wohl genuine Aussagen über Gotteserfahrungen finden können, wobei es bei Jeremia gerade auch solche der Abwesenheit Gottes sind.

1. 4. Gibt es Mystiker unter den Psalmisten?

Diese Frage legt sich schon deshalb nahe, weil wir in den Psalmen (zum Unterschied von den prophetischen Schriften) häufig einem „Ich“ begegnen, welches von seinen spirituellen Erfahrungen spricht. Unter diesen Erfahrungen finden wir insbesondere solche der Sehnsucht nach dem Heiligtum/dem Tempel und einer Begegnung mit Gott bzw. einem Verweilen bei Gott an diesem Ort.

A. Deissler hat einige solcher Texte unter dem Titel „Vor-Mystik“ zusammen gestellt.⁴ Er sieht eine solche zum einen gegeben in Texten, in denen der Beter Gott als seinen „Anteil“ / sein „Glück“ bezeichnet (Ps 16, Ps 73 u.a.), zum anderen in solchen, in denen der Beter gleichsam wie ein Asylant „Zuflucht, Schutz und Geborgenheit“ bei Gott findet wie z.B. in Ps 23; 84; 63 u.a.). Man wird annehmen dürfen, dass es sich um Zeugnisse der levitischen Sänger und Priester handelt, deren Beziehung zum Tempel entsprechend intensiv war. Darüber hinaus hat sicher auch die kosmische Symbolik des Gebäudes, welche durch die Kultzentralisation einen enormen Bedeutungszuwachs erfahren hat, in der Ausbildung dieser Spiritualität eine große Rolle gespielt.⁵

² Vgl. M. MASSON, L'expérience mystique du prophète Élie: Qol Demama Daqqa, in: RHR 208 (1991), 243-271.

³ Vgl. Jer 11,18-12,6; 15,10-21; 17,14-18; 18,18-23; 20,7-13.14-18.

⁴ A. DEISSLER, Vorstufen zur Mystik in den Psalmen, in: M. SCHMIDT u.a. (Hg.), Von der Suche nach Gott (FS H. Riedlinger), Stuttgart 1998, 39-50.

⁵ Vgl. z.B. J.D. LEVENSON, Sinai and Zion. An Entry into the Jewish Bible, San Francisco 1987, bes. 145ff.

1. 5. Weisheitsliteratur

Selten wird die **Weisheitsliteratur** genannt - wohl zu Recht, denn sie spricht kaum von Gotteserfahrungen, vor allem nicht in dieser Weise, dass ein Ich auftritt und von entsprechenden Erfahrungen spricht. Thema der Weisheit ist die Bewältigung des Lebens, und die Sprache hierfür bewegt sich in Sprichwort, Gleichnis und Belehrung. Die spät daher kommende Ich-form des Kohelet ist daher eine Sensation.

Hinzuweisen ist aber auf das Buch der Weisheit, wenn Salomo von der engen Beziehung zur göttlichen Weisheit spricht und dabei ein Vokabular der Liebe verwendet, welches dem Hld nahe kommt (vgl. Weish Kap 6-8.).

1. 6. Zwischentestamentliche Literatur

Das deuterokanonische Weisheitsbuch weist aber weiter zu dem Bereich der zwischentestamentlichen Literatur, den ich allerdings nur im Blick auf Paulus ansprechen will. Konkret geht es um das Phänomen der Himmelsreisen, welche nicht nur in den apokalyptischen Texten öfter zu finden ist⁶, sondern auch in rabbinischen Texten, welche der frühen jüdischen Mystik zugerechnet werden und vom „Abstieg/Aufstieg“ durch die Paläste des Himmels (Hekalot) zum Thron (Merkabah) des Höchsten sprechen. (Diesen Bereich klammere ich gänzlich aus)⁷.

Der älteste Beleg einer solchen Himmelsreise scheint aus dem sogen. Wächterbuch des 1. Henoch zu stammen. Henoch berichtet, wie er ‚in einer Vision von Wolken, Nebel, Blitzen und Winden empor in den Himmel gehoben wird und dort durch eine Mauer aus Marmor und Feuer ein erstes Haus betritt, das heiß und kalt zugleich ist, aber völlig leer. Angst erfasst ihn, er fällt zu Boden und sieht in der Vision den Eingang in ein zweites Haus von einer solchen Herrlichkeit, dass jede Beschreibung versagt. Darin aber erblickt er einen hohen Thron aus Kristall mit Rädern aus feurigen Sonnen. Darauf sitzt die große Majestät in einem Gewand heller als alle Sonnen und weißer als Schnee..‘ – soweit gerafft der Anfang dieser visionären Himmelsreise (vgl. 1 Hen 14)⁸.

Das hier geschilderte Geschehen berichtet zweifellos von einer höchst intensiven Erfahrung der Gegenwart Gottes. B. Lang⁹ zählt dieses Erlebnis religionsgeschichtlich zu den „kleinen Himmelsfahrten“, die Priestern und Propheten zuteil werden, wie z.B. später auch dem Visionär Johannes (vgl. Offb 4,2ff). „Große“ sind solche, welche den Himmelsfahrer verändern; zu ihnen zählt er z.B. die Vergöttlichung des Königs bei der Inthronisation (vgl. Ps 2,7). Mit Hilfe dieser Vorstellung möchte Lang auch das Selbstbewusstsein (des historischen) Jesus deuten.

1. 7. Jesus als Mystiker

Nach B. Lang¹⁰ beginnt Jesu mystischer Weg in der Taufe am Jordan, wenn Jesus den Himmel offen sieht und die Stimme hört, die ihn als ‚geliebten Sohn‘ bezeichnet. „Dieser Vorgang läßt sich als erste Vision verstehen, die den Erwählten dazu einlädt und befähigt, eine Jenseitsreise zu unternehmen.“ (242). Der Asket Johannes könnte Jesus vorbereitet haben. Jesu Weg vollendet sich schließlich in den Himmelsreisen, welche das Joh-Evangelium andeutet, wenn es Jesus sagen lässt: „Niemand hat Gott je gesehen. Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruhte, er hat Kunde gebracht.“ (1,18) Weiters: „Und niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen außer dem, der vom Himmel herabgestiegen ist: der Menschensohn.“ (3,13) oder: „Niemand hat den Vater gesehen außer dem, der von Gott ist; nur er hat den Vater gesehen“ (6,46). Die Perikope von der Verklärung sei schließlich ein Beleg dafür, dass Jesus auch seine Jünger in die Geheimnisse der Mystik eingeführt habe.

⁶ Vgl. dazu M. MACH, From Apocalypticism to Early Jewish Mysticism?, in: J.J. COLLINS (Hg.), Encyclopedia of Apocalypticism, Bd. 1, New York 2000, 229-264; B. MCGINN, a.a.O., 29-46.

⁷ Vgl. z.B. P. SCHÄFER, Der verborgene und offenbare Gott, Tübingen 1991, I. GRUENWALD, From Apocalypticism to Gnosticism (BEAT 14), Frankfurt a. M. 1988.

⁸ Für den vollständigen Text vgl. J.H. CHARLESWORTH, The Old Testament Pseudepigrapha, Bd. 1, Garden City 1983, 20ff.

⁹ Vgl. B. LANG, Jahwe der biblische Gott. Ein Porträt, München 2002, 30-39.

¹⁰ Vgl. zum Folgenden B. LANG, a.a.O., 241-244.

Dass das Joh.-Ev. mit seiner spezifischen Darstellung der Beziehung Jesu zu Gott dem Vater wie auch der Einheit mit den Seinen, in der Betonung der Erkenntnis und der Liebe u.a.m. einen ungeheuren Einfluss auf die spätere christliche Mystik gehabt hat und noch hat, ist allgemein bekannt¹¹. Zu Recht wird es das ‚geistliche Evangelium‘ schlechthin genannt. Die Mystik des historischen Jesus darin abgebildet zu sehen, ist aber eine andere Sache.

J. Sudbrack¹² ist dagegen der Meinung, dass sich historisch gesehen gerade in Jesu Sterben im „empirisch erlebten, völligen Scheitern und dem dennoch verbleibenden Verankertsein im jenseitigen Gott“ nicht nur der mystische Lebensgrund Jesu, sondern auch sein „gottmenschliches Geheimnis“ zeige.

1. 8. Paulus als Mystiker¹³

Vielfältig sind die Belege der besonderen spirituellen Begabung des Völkerapostels in seinen Briefen. Von all diesen möchte ich aber nur auf den berühmten Text in 2Kor 12 hinweisen, in dem Paulus seine eigenen ekstatischen Erfahrungen in Form einer Himmelsreise bis zum Paradies beschreibt. Obwohl er der Gepflogenheit folgt, die Erlebnisse in der 3. Person zu schildern: „Ich kenne jemand, einen Diener Gottes, der vor 14 Jahren in den dritten Himmel entrückt wurde...“ usw., meint Paulus natürlich sich selbst. Darum ist es ein höchst bedeutsamer Text. Denn es ist das **einzig sichere Eigenzeugnis einer historisch greifbaren Person der Bibel über ein spirituelles Erlebnis**, welches wir in heutiger Sicht als mystisch bezeichnen können. Mit diesem Text schließe ich daher meinen Durchgang durch die Schrift.

2. Anhangsweise: Bibel in der Mystik

Dieser Anhang ist notwendig, weil in der vorhergehenden Aufzählung einfach Texte fehlen, welche in der späteren Mystik eine ungeheure Rolle spielen.

2.1. Das Hohelied

Die Exegese betrachtet es heute als eine Sammlung ganz weltlicher höchst erotischer Liebeslieder. Wie kommt es dazu, dass es zu einem bevorzugten, ja unübertroffenen Ausdruck der Beziehung zu Gott, bzw. Gottes zum Menschen wurde? L. Schwienhorst-Schönberger¹⁴ hat jüngst den entscheidenden Grund benannt: Es ist der Kontext, in dem man den Text aufnimmt und sich aneignet. „Liest jemand das Hld im Kontext der Heiligen Schrift mit dem Vorverständnis, hier ginge es durchgehend um Gott, um sein Verhältnis zu seinem Volk, seiner Kirche, zur Seele des Einzelnen, geschieht die Lektüre darüber hinaus in einer monastisch-kontemplativen Lebenswelt, in der die Herauslösung aus den Verstrickungen der Leidenschaft als ein Voranschreiten auf dem Weg zu Gott gesehen und täglich eingeübt wird, dann legt sich ein allegorisches, oder sagen wir etwas offener: ein geistiges Verständnis durchaus nahe...“, es ergibt sich sozusagen von selbst.

2. 2. Psalmen

Dasselbe gilt nun auch von den Psalmen, u.z. jetzt nicht nur von einzelnen, sondern vom Psalter als ganzem, der von Ps 1 an den Weg eines „Selig zu Preisenden“ bis hin zum endgültigen „Halleluja“ der himmlischen Liturgie im 150. Psalm ausleuchtet.

2. 3. Mose und die Propheten

¹¹ Vgl. u.a. B. McGINN, a.a.O., 118-124; K. SCHOLTISSEK, Mystik im Johannesevangelium?, in: J. ECKERT (Hg.), Pneuma und Gemeinde (FS J. Hainz), Düsseldorf 2001, 295-324.

¹² J. SUDBRACK, Mystik im Dialog, Würzburg 1992, 44ff. Zitat S. 46.

¹³ Vgl. K.H. SCHELKLE, Im Leib oder außer des Leibes, in: Ders., Die Kraft des Wortes, Stuttgart 1983, 135-144., J.C. MEIER, Mystik bei Paulus, Tübingen 1998, J. BLANK, Gnosis und Agape. Zur christologischen Struktur paulinischer Mystik, in: M. SCHMIDT (Hg.), Grundfragen christlicher Mystik, Stuttgart 1987, 1-13.

¹⁴ Vgl. L. SCHWIENHORST-SCHÖNBERGER, Das Hohelied und die Kontextualität des Verstehens, in: D.J.A. CLINES u.a. (Hg.), Weisheit in Israel (Altes Testament und Moderne Bd. 12), Münster 2003, 81-91. Zitat S. 86.

Dasselbe kann man weiters von Mose¹⁵ und den Propheten sagen, wobei hinzu kommt, dass hier die biblische Überlieferung selbst schon in der ‚Deutung‘, ‚Ausmalung‘ und ‚Vergrößerung‘ dieser Gestalten, insbesondere von Mose, das Modell einer solchen neuen Kontextualisierung entwirft.

Dasselbe beobachten wir schließlich bei Texten der Vätergeschichte, wenn z.B. Jakobs Traum von der Himmelsleiter christlich zum Ausgangspunkt einer großen spirituellen Tradition wird, oder die Erzählung von der Bindung Isaaks im Judentum in die Aqedah-Mystik führt.

*Dr. Franz D. Hubmann
ist Professor für Altes Testament an der Kath.-Theol. Privatuniversität Linz*

¹⁵ Vgl dazu die von M. SCHMIDT aufgezeigte Wirkungsgeschichte der Gottesschau des Mose in ihrem Aufsatz: „Unverwüstliches Erbe – Die Wirkweite von Moses Gottesschau in der christlichen Mystik“, in: Dies. (Hg.), Von der Suche nach Gott (FS. H. Riedlinger), Stuttgart 1998, 3-38.